

Mehr Lastwagen an der Grenze

Eine gross angelegte Verkehrsstudie sagt eine deutliche Zunahme des Grenzverkehrs voraus. In Bargaen wird sich die Anzahl an Lastwagen demnach bis 2040 verdoppeln. Die Studie schlägt auch Massnahmen vor; laut Tiefbaureferent Scheiwiller sind sie eher theoretischer Natur.

Tobias Bolli

THAYNGEN/BARGEN. In Abstimmung mit dem Bund und den Kantonen hat das Regierungspräsidium Freiburg kürzlich eine Verkehrsstudie erarbeitet, welche die Entwicklung des grenzüberschreitenden Strassenverkehrs abschätzt und konkrete Massnahmen zur Bewältigung des erwarteten Mehrverkehrs vorschlägt. Prominent behandelt werden in der online zugänglichen «Verkehrsstudie Hochrhein-Bodensee» auch die Grenzübergänge bei Thayngen und Bargaen.

Die Studie stützt sich auf ein computergestütztes Verkehrsmodell einer deutschen Firma, das erstmals die Verkehrsentwicklung auf beiden Seiten des Rheins in Rechnung stellt. Gespiest wurde das Modell mit 2015 erhobenen Verkehrszahlen. Für die Hochrechnung der Daten bis zum Jahr 2040 berücksichtigten die Autoren bestehende Trends im Personen- und Güterverkehr, wobei sich neben deutschen und schweizerischen Prognosen auch europäische Trends in der Voraussage niedergeschlagen haben. Zwar betonen die Autoren, Effekte der Pandemie berücksichtigt zu haben. Fraglich ist aber, ob beispielsweise jetzt schon absehbar ist, wo sich der Homeoffice-Trend in den nächsten Jahren hinentwickeln wird – ob er wieder abflacht oder tatsächlich zu einer anhaltenden Reduktion des Personenverkehrs führt.

Mehr Lastwagen

Generell sagt die Studie für das Jahr 2040 eine stetige Zunahme des grenzquerenden Lkw-Verkehrs voraus. Mehr Lastwagen würden vor allem schon stark frequentierten Grenzübergängen befahren – zu ihnen zählt auch Thayngen/Gottmadingen. Gesamthaft gehen die Autoren bis 2040 von einem Wachstum des Lkw-Verkehrs um 40 bis 50 Prozent aus. Ein Massnahmenblatt für den Grenzübergang bei Thayngen sagt dagegen eine geringere Zunahme des Lastwagen-Verkehrs von heute etwa 1800 Fahrzeugen pro Tag auf 2200 Fahrzeugen pro Tag im Jahr 2040 voraus. Der Personenverkehr bleibt demnach etwa auf dem heutigen Niveau und wird von 14 500 Autos pro Tag lediglich leicht auf 15 000 Autos pro Tag ansteigen.

Gleich eine Verdoppelung des Lastwagenverkehrs sagt die Studie für den benachbarten Zollübergang bei Bargaen voraus. Während heute 500 Lastwagen pro Tag den Zollübergang in der nördlichsten Gemeinde der Schweiz überqueren, sollen es im Jahr 2040 bis zu 1000 pro Tag sein.

Die Anlagen in Richtung Schweiz werde wohl nicht imstande sein, diese Mehrbelastung zufriedenstellend zu bewältigen. Es sei davon auszugehen, dass «die gegenseitigen Beeinträchtigungen von Pkw und Lkw in Zukunft deutlich zunehmen werden». Für Autos dürfte auch wegen dieser gegenseitigen Störungen ein Grenzübergang in Thayngen deutlich attraktiver werden. Basierend auf den Voraussagen identifiziert die Studie Schwachstellen und gibt konkrete Empfehlungen ab. Insgesamt betonen die Verfasser, dass keine Insellösungen existierten, sondern einzig grossräumig gedachte Massnahmen zum Ziel führten. Werden Probleme nur an einem Grenzübergang gelöst, könne das einfach eine Verlagerung der Fahrten zur Folge haben.

Schnellere Abfertigung

Für den Grenzübergang Thayngen/Gottmadingen und Bargaen/Blumberg bemängelt die Studie fehlende Hochkabinen, welche für die Abfertigung von Lastwagen eingesetzt werden können. Die Kabinen würden es den Lkw-Fahrern erlauben, Transitscheine zu erhalten und Abgaben zu entrichten, ohne dafür das Fahrzeug zu verlassen zu müssen. Sie hätten also eine grosse Zeitersparnis zur Folge. Für die Grenzanlage bei Thayngen wird unter anderem im Nachlauf zum Zoll eine Schaffung von zusätzlichem Parkraum für Lastwagen empfohlen. Diese Massnahme soll den Grenzübergang auch am Nachmittag und Abend attraktiver machen. Heute fahren die meisten Lastwagen unter anderem wegen des Nachtfahrverbots in der ersten Tageshälfte in die Schweiz ein. Schnell erreichbare Abstellplätze könnten demnach zu einem späteren Übertritt animieren und die stark ausgelastete Anlage in den Morgenstunden entlasten.

Praxis versus Theorie

Der Thaynger Tiefbaureferent Walter Scheiwiller (SP) kann einer solchen isolierten Massnahme wenig abgewinnen. Das Hauptproblem sieht er woanders: «Der Schweizer Zoll hat 17 Stunden lang offen, 7 Stunden Nachtfahrverbot. Solange wir Schweizer stolz auf diese Situation sind und Lastwagen nicht rund um die Uhr fahren lassen, werden wir immer Rückstau haben.» Seine eigene Erfahrung als langjähriger Dienstchef beim Zoll Thayngen seien hier nicht ganz in Übereinstimmung zu bringen mit den eher theoretischen Überlegungen.

Auch die von der Studie vorgeschlagene Trennung der Abwicklung von Transit und



Oft stockt der Verkehr an der Grenze zu Thayngen, laut Prognosen wird sich der Verkehrsdruck noch erhöhen. BILD ROBERTA FELE

«Solange wir Lastwagen nicht rund um die Uhr fahren lassen, werden wir immer Rückstau haben.»

Walter Scheiwiller
Tiefbaureferent
Thayngen

Verzollung sei in der Praxis schwierig zu handhaben. «Viele Lastwagenfahrer kommen aus Polen, Litauen oder Kasachstan, sie würden auf einer Tafel notierte Hinweise auf eine Trennung nicht verstehen», so Scheiwiller. Nicht zuletzt verstehe ein Zöllner unter Transit etwas anderes als ein gewöhnlicher Verkehrsteilnehmer. Löhnen würde sich laut Scheiwiller dagegen eine Investition in mehr Verkehrsleitpersonal: «Zum Beispiel in zwei zusätzliche Leute, die den Verkehr regeln würden.»

Pufferzone für Lastwagen

Laut Studie werden die vor dem Zoll in Thayngen bereits existierenden 70 Stellplätze für Lastwagen auch angesichts der zu erwartenden Verkehrszunahme bis 2040 als ausreichend erachtet. Zur Brechung der Spitzen schlägt sie die Einrichtung einer bis zu 120 Lkws fassenden Pufferfläche auf deutscher Seite vor, die bei einer Vollausslastung der bestehenden Flächen aktiviert würde. «Diese Massnahme fände ich sinnvoll, wobei man bedenken muss, dass 120 Lastwagen viel Platz in An-

spruch nehmen», so Scheiwiller. Um die angespannte Lage in Thayngen zu verbessern, schlägt die Studie zudem eine Aufwertung des Zollübergangs bei Bargaen vor. Der Massnahmenkatalog umfasst die Schaffung von Parkraum bei der Zollanlage in Richtung Schweiz, 20 bis 30 zusätzliche Lastwagen sollen dort auf Schweizer Boden parkieren können. Ebenfalls in der Schweiz wird demnach vor der Zollanlage die Einrichtung eines zweiten parallelen Fahrstreifens für Lastwagen empfohlen. Wie erwähnt, wird sich deren Durchsatz laut Studie bis 2040 etwa verdoppeln.

Gemeindepräsident Michael Mägerle kann sich derweil «eher nicht vorstellen», dass so viel mehr Lastwagen in Bargaen die Grenze überqueren werden. Eher sei eine Gegenteilstendenz zu beobachten. «Die Studie beunruhigt mich nicht so. Als ich ein Bub war, fuhren morgens um fünf Uhr noch bis zu 60 Lastwagen ein, seither hat der Verkehr massiv abgenommen.» Er könne sich deswegen nicht vorstellen, dass die Grenzstation in Bargaen in naher Zukunft stark ausgebaut wird.

Gemeindeversammlung im Freien

An der Gemeindeversammlung in Schleithem haben 44 Stimmbürger sämtliche Geschäfte genehmigt. Hingegen fand eine eingereichte Motion für fakultative Urnenabstimmungen nach Gemeindeversammlungsbeschlüssen keine Mehrheiten.

Roland Müller

SCHLEITHEIM. In der Einladung für die Gemeindeversammlung in Schleithem taucht sie wieder auf: die Pandemie. Dass bald wieder pandemiebedingte Einschränkungen verfügt werden müssen, haben wohl viele bezweifelt. Doch es kam, wie es kommen musste, nach Erkrankungen in Behörde und Verwaltung wurde die Gemeindeversammlung kurzfristig ins Freie verlegt, sodass die Gemeinde Schleithem wohl erstmals in ihrer Geschichte eine Landsgemeinde abhielt. Während der Versammlung mahnten die Wetterapps zur Eile, da sie ab 21 Uhr schwere Gewitter voraussagten, tatsächlich entluden sich diese dann mit ein wenig Verzögerung über Schleithem.

Diskussionslos wurden die Sachgeschäfte genehmigt. Die Rechnung des Zweckverbandes Schule Randalental schloss mit einem Gesamtaufwand von 2,139 Millionen Franken ab, wobei die Gemeinde Schleithem entsprechend der Schülerzahlen (176) 1,698 Millionen Franken und Beggingen (42) rund 440 000 Franken zu tragen hat. Die Jahresrechnung 2021 der politischen Gemeinde Schleithem schloss bei einem Gesamtaufwand von 14,658 Millionen Franken mit einem knappen Ertragsüberschuss von 40 400 Franken ab.

Tiefere Baukosten

Laut Finanzreferentin und Gemeinderätin Karin Riedener sind darin auch rund 200 000 Franken nicht versicherbare Folgekosten des Unwetters vom 15. Juli enthalten. Mit 153 219 Franken ist die Bauabrechnung der Dach- und Fasadensanierung am alten Schulhaus um rund 2800 Franken günstiger ausgefallen als budgetiert. Billiger als gedacht war auch die Bauabrechnung für die Sanierung und Umgestaltung der Schaffhauserstrasse. Von den gesamthaft knapp 655 000 Franken übernimmt der Kanton 357 635 Franken, den Restbe-



Pandemiebedingt fand die Veranstaltung draussen statt.

BILD ROLAND MÜLLER

trag trägt die Gemeinde. Die Baukosten für die Sanierung und Erschliessung des angrenzenden Baulandes von der «Bolstiigs» bis zur Hofstatt sind mit gut 300 000 Franken deutlich günstiger als der gesprochene Kredit ausgefallen. Weitere Mehrwertbeiträge können erst verrechnet werden, wenn das Land aus der Reservezone umgezogen und damit

überbauungsfähig wird. Abschliessend verlangte ein Stimmbürger mit einer Motion eine Ergänzung der kommunalen Verfassung. Neu sollte diese mit einem Artikel ergänzt werden, dass mindestens ein Drittel der anwesenden Stimmberechtigten an einer Gemeindeversammlung zusätzlich zur durchgeführten Abstimmung eine Urnenab-

stimmung beantragen können, wie es auch das kantonale Gemeindegesetz im Grundsatz zulässt. Es bleibt aber den Gemeinden offen, dies in ihre Satzungen aufzunehmen. Mehrere Stimmberechtigte stellten die Motion infrage, die sich mit vier Ja-Stimmen schliesslich nicht durchsetzen konnte.

Zugleich nutzte der Gemeinderat die Gelegenheit, um über Aktuelles zu orientieren. In den nächsten Tagen wird der Neubau für die Verwaltung und das weitere Vorgehen vorgestellt. «Wir werden die Quellen mit dem wertvollen Trinkwasser auf dem Randen schrittweise sanieren», kündigte Gemeindepräsident Urs Fischer an. Die Fassungen und Leitungen sind teilweise verstopft oder mit Wurzeln durchwachsen, was nun behoben wird. Zugleich zeigte sich Sozialreferentin Susanne Stamm erfreut, dass in diesem Jahr im Altersheim zehn junge Leute ihre Berufslehre abschliessen und bereits wieder deren zehn im Sommer ihre Ausbildung starten werden. Sie begründete die Anhebung der Taxe im Altersheim um fünf auf 118 Franken unter anderem damit, dass das Heim damit immer noch zu den günstigsten im Kanton gehört.